Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Cremer.**

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 81 — Donnerstag, 8. April 1915. — **Nr 81**

Schwere Kämpfe um Verdun.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 7. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die von uns vorgestern besetzten Gehöfte von Driegrachten, die der Feind mit schwerstem Artillerie- und Minenwerferfeuer zusammenschoß, wurden deshalb gestern abend aufgegeben.

In den Argonnen brach ein Angriff im Feuer unserer Jäger zusammen.

Nordöstlich von Verdun gelangte ein französischer Vorstoß nur bis in unsere Vorstellungen. Oestlich und südöstlich von Verdun scheiterte eine Reihe von Angriffen unter außergewöhnlich schweren Verlusten.

Auf der Combreshöhe wurden zwei französische Bataillone durch unser Feuer aufgehalten.

Bei Ailly gingen unsere Truppen zum Gegenangriff vor und warfen den Feind in seine alten Stellungen zurück. Mehrere französische Gegenvorstöße hatten keinen Erfolg.

Ebenso sind andere französische Angriffe bei Flirey völlig gescheitert. Zahlreiche Tote bedecken das Gelände vor unserer Front, deren Zahl sich noch dadurch vermehrt, daß die Franzosen die in ihren eigenen Schützengräben Gefallenen vor die Front ihrer Stellungen werfen.

Am Westrande des Priesterwaldes schlug eines unserer Bataillone im Bajonettkampf starke Kräfte des 13. französischen Regiments zurück.

Am Hartmannsweilerkopf wird seit gestern nachmittag trotz schweren Schneesturmes gekämpft.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Vorstoß in russisches Gebiet nach Andrzejewo, 30 Kilometer südöstlich von Memel, vernichtete unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, von welchem der Kommandeur, 5 Offiziere und 300 Mann gefangen genommen, 120 getötet und 150 schwer verwundet wurden. Ein anderes russisches Bataillon, das zu Hilfe eilte, wurde zurückgeschlagen. Wir verloren 6 Tote.

Russische Angriffe östlich und südlich Kalvaria sowie gegen unsere Stellung östlich Augustow wurden abgewiesen.

Sonst ereignete sich auf der Ostfront nichts Wesentliches.

Oberste Heeresleitung.

* * *

„U 29" verloren.

WTB. **Berlin, 7. April. Amtlich. S. M. Unterseeboot „U 29" ist von seiner letzten Unternehmung nicht zurückgekehrt. Nach einer von der britischen Admiralität ausgehenden Nachricht vom 26. März soll das Unterseeboot mit seiner ganzen Besatzung untergegangen sein. Es muß daher als verloren betrachtet werden.**

Der Stellvertr. des Chefs des Admiralstabes:
gez. v. Behnke.

S. K. Aus der Kriegsarbeit der deutschen Katholiken.

Wiederholt hat sich der Volksverein für das katholische Deutschland bewährt in seiner planmäßigen Aufklärung der weiten Oeffentlichkeit über sozialpolitische und staatsbürgerliche Fragen, die das ganze deutsche Volk tief erregten. So auch wieder in dieser Kriegszeit. Als nach Ausbruch des Krieges die Verkehrswege wieder eröffnet waren, hielt er vaterländische Versammlungen ab, denen bald in allen Landesteilen von Bezirk zu Bezirk Konferenzen der Geschäftsführer folgten, zu denen die Geistlichen und Lehrer sowie die Vertreter der Behörden eingeladen wurden. Die Bedeutung des Weltkrieges, die Kriegswohlfahrtsarbeit, die Aufrechterhaltung unseres Wirtschaftslebens in Landwirtschaft und Gewerbe, vor allem die Sicherstellung unserer Volksernährung wurden dort in mehreren Vorträgen erörtert. Daran schloß sich eine Aussprache darüber, wie die Kriegsarbeit des Volksvereins in den einzelnen Gemeinden unter Einordnung in die örtliche gemeinnützige Arbeit zu organisieren sei. Große öffentliche Versammlungen schlossen sich an diese Konferenzen an.

Da die Versammlungstätigkeit des Volksvereins während des Krieges naturgemäß eingeschränkt blieb, legte er um so größern Wert auf eine weite Verbreitung von Kriegsschriften verschiedener Art. Bis Ende März wurden davon mehr als 2½ Million verbreitet, darunter 1½ Million Feldbriefe, 910 000 Kriegsbriefe, 300 000 kleine oder größere Schriften. Die Mehrzahl richtet sich an die Daheimgebliebenen. Die Kriegsbriefe brachten für Stadt und Land Belehrung über die Pflichten des wirtschaftlichen Durchhaltens, insbesondere das Haushalten und die Kriegsverordnungen, welche sich an die Landwirtschaft richten. Neun Hefte von Kriegsvorträgen erschienen, von denen bereits 33 000 Stück verbreitet sind. Wie die Weltpolitik, besonders diejenige unserer Gegner, in den letzten Jahrhunderten sich entwickelte, in welchem Umfange Deutschland in die Weltpolitik verflochten wurde, um welche wirtschaftlichen und kulturellen Güter wir kämpfen, bildet den Gegenstand dieser Vorträge, von denen außerdem zwei die Volksernährung behandeln. Eine Sammlung der wichtigsten Kriegs-Gesetze und -Verordnungen mit volkstümlichen Erörterungen fand in 10 000 Stück Verbreitung. Je eine Schrift behandelt die Landwirtschaftsfragen, die Handwerkerfragen und die Kaufmannsfragen zur Kriegszeit. Der Volksvereins-Verlag setzte 123 000 Stück aus der Sammlung Hauswirtschaftliche Rezepte ab, die der Verband Arbeiterwohl herausgegeben hat. Nebenher wurde allwöchentlich an 350 Zeitungen die Sozialpolitische Korrespondenz des Volksvereins versandt, deren je 5 bis 6 Artikel Aufklärung brachten über die Bedeutung und Zweckmäßigkeit der zahlreichen Kriegs-Gesetze und -Verordnungen, über die Kriegswohlfahrtsarbeit, über die Mittel und Wege des wirtschaftlichen Durchhaltens.

Wiederholt fand diese Kriegsarbeit des Volksvereins die Anerkennung der Behörden. Das Preußische Handelsministerium zollte insbesondere der Aufklärungsarbeit zwecks Sicherstellung der Volksernährung seine Anerkennung. Mehrere hunderttausend Kriegsbriefe wurden von städtischen und ländlichen Gemeinden verteilt. Das Preußische Ministerium des Innern bezog 50 000 Stück der Hauswirtschaftlichen Rezepte. Das Preußische Kultusministerium empfahl den Schulbehörden das für die Hand der Lehrer bestimmte Schriftchen: „Wie erzieht die Schule die Jugend zum sparsamen Brotverbrauch". Von demselben sind bereits 13 000 Stück hinausgegangen.

Von Anfang an hat der Volksverein sich auch um die Versendung von Lesestoff an unsere Krieger bemüht. Die fünf Feldbriefe wurden in 1½ Million Stück aus der Heimat an die Front gesandt, ebenso 110 000 Stück „Das Feldgebet, ein Andachtsbüchlein für unsere Krieger". Der Volksverein stellte dem Katholischen Caritasverband für Berlin und Vororte seine Druckerei und literarische Mitarbeit zur Verfügung für die Herausgabe der „Heimatgrüße an unsere Krieger", die seit länger als einem Vierteljahr wöchentlich in 90 000 Stück an die Front und in die Lazarette gehen. Eine hochherzige Gabe der Malteserritter ermöglichte demselben Caritasverband, 180 000 Stück des im Volksvereins-Verlag erschienenen Lukas-Evangeliums von E. Dimmler im Feld und in den Lazaretten zu verteilen.

Wohl keine andere Organisation unseres Vaterlandes konnte in solcher Weise in Wort und Schrift die breitesten Kreise unseres Volkes in ihrem Siegeswillen seelisch stärken und sie in volkstümlicher Weise belehren für die Aufgaben des wirtschaftlichen Durchhaltens. Dabei zeigte sich deutlich, wie viele Früchte die staatsbürgerliche, wirtschafts- und sozialpolitische Belehrung des Volksvereins in nunmehr 25 Jahren getragen hat, die nun während der Kriegszeit uns zugute kommen. Ohne solche, auch von den katholischen Standesvereinen geleistete Arbeit hätte das katholische Volk nicht sogleich begriffen, worum es sich für unser Vaterland bei diesem Weltkrieg handelt, daß wir jetzt die Sache des Vaterlandes stellen müssen über alle Gegensätze, die in unserm Zeitalter des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Uebergangs uns oft zu trennen drohten. All das wird aber auch die Mitglieder und Freunde des Volksverens aufrechterhalten, dem nach dem Frieden noch größere Aufgaben zuwachsen werden.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Nordfrankreich.

WTB. **Berlin,** 7. April. Dem Generaloberſten v. Kluck ist der Orden Pour le Merite verliehen worden.

WTB. **Paris,** 6. April. Amtlicher Bericht von Dienstag nachmittag:

Dem gestrigen Abendbericht ist nichts Wichtiges hinzuzufügen. Südöstlich Vauquois faßten wir in einem feindlichen Schanzwerke Fuß. Bei dem Erfolge im Wald von Ailly südöstlich Saint Mihiel machten wir zahlreiche Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr und einen Minenwerfer. Wir rückten im Bois Brulé, östlich des Waldes von Ailly vor. Das nordöstlich Regnieville eroberte Gelände wurde behauptet.

WTB. **Paris,** 6. April. Dem Matin zufolge ist General Villaret nahezu völlig wiederhergestellt.

Flandern.

BB. **Rotterdam,** 6. April. Der „Nieuwe Rotterdamschen Courant" wird gemeldet: Gestern vormittag hörte man in Seeländisch-Flandern Kanonendonner aus der Richtung Dixmuiden.

WTB. **Berlin,** 7. April. N. Rott. Cour. meldet laut L.-A. aus Sluis: Während der Ostertage wurde an der Yserfront wieder heftig gekämpft. Die Artillerie, welche in der vorigen Woche meist geschwiegen hatte, griff gegen Ende der Woche wieder ein.

WTB. **Berlin,** 7. April. L.-A. meldet aus Genf: Nach Mitteilungen aus Westflandern dauert der heftige Kampf längs der Yserfront fort. Engländer und Belgier machen verzweifelte Anstrengungen, Driegrachten wiederzugewinnen.

Die deutschen Truppen in den Karpathen.

II.

Mit denselben treuherzigen Liedern, mit denen sie in Belgien, in Frankreich und in Polen eingezogen sind, kommen unsere Regimenter und Ersatzmannschaften in die kleinen ungarischen Städte hereinmarschiert und bringen außer ihrem schweren Gepäck ein großes unverlierbares Stück Heimat mit in die Karpathenwelt. Die Menschen haben gewechselt, viele sind vor diesen neuen Ankömmlingen für immer dahingegangen, aber das deutsche Heer ist dasselbe geblieben: starke, getroste, fröhlich gelaunte Männer in Reih und Glied, die meisten mit einem solchen Ueberschuß an Frische und Munterkeit, daß auch die zarteren Jugendlichen und die ernsten und stillen Vertreter eines älteren Jahrgangs davon angesteckt und fortgerissen werden. In ihren festen Schritten kündigt sich ein mannhaftes Selbstbewußtsein an. Sie wissen, zu welcher ritterlichen Sendung sie berufen sind, nämlich ihr Leben einzusetzen für die Befreiung der dem Deutschen Reiche verbündeten Monarchie. Und an den Fenstern und vor den Türen der Häuser stehen die Leute und rufen es sich zu: Die Deutschen kommen! Kaiser Wilhelm schickt uns seine Deutschen!

Das Leben in der Truppe, das gemeinsame kameradschaftliche Auftreten erleichtert es dem Soldaten, sich überall zurechtzufinden und in die neuen Verhältnisse ebensoviel von seinen heimischen Gewohnheiten hineinzutragen, wie er von ihnen annimmt. Auch in der fremdesten Fremde. Und dieses östliche Karpathenland ist für den deutschen Soldaten zwar Freundesland, aber doch Fremde. Wen er auch anredet, er vernimmt zunächst nur unverständliche Laute. Hat er sich mit aller List und Kunst der Zeichensprache zu dem Verständnis einzelner Wörter durchgekündschaftet, so muß er beim nächsten Laden wieder umlernen, denn der eine spricht nur ungarisch, der andere nur ruthenisch. Aber es gibt einen Vermittler, soviel hat er bald heraus. Das sind die Juden, die in der Stadt die Mehrheit der Bevölkerung bilden und als gewandte Dolmetscher den Handel und Wandel in allen Sprachen beherrschen — unvergeßliche Charakterköpfe, vom Johannes bis Ischarioth, angetan mit Kaftan und Schabbesdeckel und Knabe wie Greis mit der langgedrehten Locke vor dem Ohre herunter. Mit ihnen handeln unsere Soldaten wie die erfahrensten Geschäftsleute, durch die Not des Krieges hinreichend gewitzt, sich nicht jeden Preis vorschreiben zu lassen.

Das Bild einer solchen kleinen Stadt ist bald gekennzeichnet. Eine übermäßig breite, ausgebuchtete alte Hauptstraße, auf der sich der Trödelmarkt abspielt und wo die ländliche Bevölkerung zum Einkauf zusammenströmt. In sie einmündend und von ihr abzweigend ein ziemlich einfaches Netz kleinerer Gassen gekreuzt und durchschnitten von der schnurgeraden Bahnhofsstraße. Ueberall hat sich der Typus des niedrigen einstöckigen Hauses bewahrt, mit derselben Erscheinung, die sich in der ganzen Welt wiederholt: die alten Gebäude bescheiden, einfach, anständig, von guten Verhältnissen; die neuen anspruchsvoll, unbeholfen, mit schlechten Dächern und albernen Verzierungen aus der Formensprache der erstlegensten Stile. Ueber die flache Masse der Wohn- und Geschäftsstadt ragen hervor: ein neumodisches Rathaus, die Synagoge, die Kirchen der drei vorwiegenden Konfessionen und etwa ein erstes übermütiges Warenhaus von mehreren Stockwerken, oder eine vornehme Landesbank. Auf die Schönheiten einer von der Natur begünstigten Lage wird wenig Rücksicht genommen. Was früher in diesem Sinne gewirkt haben mag, ist längst verbaut oder von den Ausgeburten krasser Nützlichkeit in den Schatten gestellt worden.

Auf der breiten, kaum gepflasterten und deshalb meistens aufgeweichten Marktstraße wimmelt es von den wunderlichsten Gestalten. Man glaubt zuerst eine Herde von Fabeltieren zu sehen. Das sind die Ruthenen, die in ihren schmutzig-weißen Ziegenfellen aus den Dörfern hereinkommen und langsam aussuchend von einem Krämerladen zum andern, von einer Verkaufsbude vor die andere treten. Den Männern fällt aus ihrer Pelzmütze das Haar lang in den Nacken, sie sehen dürftig und ausgemergelt aus. Die Weiber scheinen selbständiger und energischer über den plumpen Wasserstiefeln, gehen sie ganz tatkräftig auf ihr Ziel los und besorgen ihren Hausbedarf unter Lachen und Geschwätz. Beide, Männer und Weiber, tragen an ihren Kleidern und Mänteln allerlei bäurischen Metallschmuck und schöne farbige Stickereien, auch sehr ausdrucksvolle bunte Säume und Besätze. Aber die städtischen Trödler bieten ihnen zu billigen Preisen die übelste Fabrikware an, triviale Stickmuster, unechte Blechbroschen und Glasperlen, und wir fürchten, die betrogenen Landbewohner lassen sich mit ihnen auf einen kümmerlichen Tauschhandel ein.

Mitten auf diesem östlichen Theater bummeln unsere Feldgrauen mit der Gemütsruhe eines Weltreisenden herum und genießen die Freuden des fremdartigen Städtchens, solange sie dauern. Bald heißt es weitermarschieren in die armseligen Dörfer, in denen kein Laden und keine Gastwirtschaft ist, und über die Dörfer hinaus in die Einsamkeiten des Waldgebirges, wo es, ohne Uebertreibung, noch Wölfe und zuweilen noch Bären gibt. Morgen muß ich fort von hier, zum Städtchen hinaus — und wer weiß, wann ich ein Stadt, ob ich jemals eine Stadt wiedersehen werde.

In der Heimat, in der Heimat . . .

C.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

* **Zürich,** 6. April. Aus Petersburg wird gemeldet: Ein Ukas des Zaren beruft den Jahrgang 1916 ein, was eine Verstärkung des russischen Heeres um 585 000 Mann bedeutet. Die vor sechs Monaten zur Marine ausgehobenen Mannschaften wurden der Landarmee zugeteilt.

Die Odyssee des Kreuzers „Eitel Friedrich".

In einem längeren Berichte schildert Dr. Friedrich Glaser, der Washingtoner Korrespondent des „Berl. Tagebl.", seinen Besuch des deutschen Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich", der nach 7monatiger, an Abenteuern reicher Fahrt, am 10. März aus Schanghai in Newport News einlief. Auf dem Promenadendeck drängten sich 350 Menschen aus aller Herren Ländern: Engländer und Franzosen, Russen und Portugiesen, Frauen und Kinder, Matrosen von gesunkenen Schiffen. Zwischen dieser vielsprachigen Gesellschaft bemerkte man die deutsche Bemannung des „Eitel Friedrich", die zum Teil von den Kanonenbooten „Luchs" und „Tiger" stammten. Vorläufig jedoch wurde niemandem erlaubt, den Hilfskreuzer zu betreten, und so beschäftigten sich die Kinematographen einstweilen damit, die mannigfaltig grinsenden Gesichter aufzunehmen, die auf sie herabsahen. Auch wurde die Menagerie des Schiffes vorgeführt, die aus einem chinesischen Pinscher einem schottischen Terrier u. einem japanischen Affen bestand, welche sich offensichtlich in keinem Ententeverhältnis miteinander befanden. Aber dann mit der Landung der Passagiere und den ersten Besuchen an Bord begann allmählich die große Odyssee des „Eitel Friedrich" bekannt zu werden. Nur notdürftig mit Kohlen und Proviant versehen hatte der deutsche Hilfskreuzer in den ersten Kriegstagen die hohe See gesucht, wo er das düstere Gewand der schwarzbraunen Kriegsfarben anlegte und seine Geschütze montierte, während er die drahtlose Unterhaltung französischer und englischer Kreuzer hörte, die nach ihm suchten, und selber Ausschau hielt nach feindlichen Dampfern. Denn die Kohlennot wurde mit jedem Tage bedenklicher, zumal die erste gute Prise, ein englischer Handelsdampfer, selber seine Kohlen fast erschöpft hatte. Endlich, nachdem „Eitel Friedrich" kaum mehr Kohlen genug geblieben waren, um bei der Jagd nach einer Beute zuzulegen, traf er den französischen Segler „Jean", der dreitausend Tonnen Kohlen für Englands Flotte im fernen Osten an Bord hatte. Der „Eitel Friedrich" holte sich mit seinen Booten den notwendigsten Vorrat aus den Schätzen des „Jean", entdeckte währenddem den englischen Segler „Kildaton", versenkte diesen und kehrte wieder zurück zu „Jean", wo er seine Kohlenvorräte aufs neue ergänzte. Dann nahm der „Eitel" den „Jean" ins Schlepptau und schleppte ihn 1500 Meilen über den Ozean durch den Pazifik bis zu den Osterinseln, nahm alle seine Kohlen, versenkte darauf „Jean" und setzte dessen Mannschaft ans Land. Im übrigen gab es im pazifischen Ozean nicht allzuviel zu tun und so fuhr der „Prinz Eitel Friedrich" ums Kap Horn herum und versenkte im Atlantischen Ozean innerhalb dreier Wochen acht Dampfer und Segelschiffe. So kamen allmählich die dreihundertfünfzig Passagiere zusammen, mit denen der „Prinz Eitel Friedrich" in Newport News einfuhr. Sie hatten sich mehr oder weniger in ihre merkwürdige Seereise ergeben, und nachdem sie ihr eigenes Schiff verloren hatten, wurde es schließlich eine Unterhaltung für sie, andere Schiffe sinken zu sehen. Die „Florida", der Passagierdampfer der Compagnie Transatlantique, ging brennend unter; denn die Bombe, die sie versenken sollte, setzte eine große Ladung Spirituosen in Brand, und der „Eitel Friedrich" hatte sich schleunigst aus dem wachsenden Kreis des Feuerscheins in die Dunkelheit zu flüchten, die ihm allerlei Sicherheit bot. Die englische Bark „Jacobsen" kenterte mit vollen Segeln und mit solcher Gewalt, daß ihre Masten beim Aufschlagen der Segel auf das Wasser mit lautem Knall in Stücke brachen. Dem Dampfer „Willerby", der keine Ladung an Bord hatte entwich die zusammengepreßte Luft bei seinem Untergang mit einem langen klagenden Geheul. „Mein Schiff sagt mir Lebewohl", meinte der Kapitän des „Willerby", der vom Verdeck des „Eitel Friedrich" dem Sinken seines Schiffes zuschaute. Jetzt liegt der wackere deutsche Hilfskreuzer im Trockendock, um sich den dichtbewachsenen Boden und die Seiten, wo drei Meter oberhalb der Wasserlinie die Muscheln wuchsen, reinigen zu lassen, und um seine Maschinen und Kessel wieder instand zu setzen. Vielleicht wird er seine Reise der Taten und Abenteuer in einigen Wochen aufs neue antreten, vielleicht wird er in Newport bleiben und das Ende des Krieges abwarten, um dann nach Ablegung der schwarzbraunen Kriegsfarben mit weißgemalten Aufbauten und gelben Schloten wieder seiner friedlichen Tätigkeit nachzugehen. — Vielleicht aber werden die Feinde ihn auch erwischen und seinen Taten ein Ziel setzen.

* * *

BB. London, 7. April. „Daily Expreß" meldet aus Newyork: Die Abreise des Cunarddampfers „Lusitania" ist hinaus geschoben worden; das Gerücht, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" aus New Port News entwischt sei, hat eine große Aufregung unter den Passagieren verursacht, die größtenteils auf den Dampfer „Newyork" übergesetzt wurden. Eine Armee von Geheimpolizisten begleitet die „Lusitania".

See- und Luftkrieg.

WTB. London, 6. April. Der Flottenkorrespondent der „Morningpost" schreibt: Die Verheerung der deutschen Unterseeboote dauert mit einer aufreizenden Einförmigkeit von der Nordsee bis zum Cap Finisterre fort. Es ist eine seltsame Lage. Einerseits sagt man uns, daß die englische Flotte die vollständige Seeherrschaft ausübe, andererseits lesen wir täglich vom Verlust eines oder mehrerer Schiffe in den heimatlichen Gewässern. Unsere große Flotte befindet sich irgendwo, und die Tatsache, daß sie sich irgendwo befindet, nötigt Deutschland zu der Seeräuberei unter See. Das Blatt fährt fort: Was nützt es, ein Schiff zu bauen, das 2½ Millionen Pfund kostet, wenn es nicht in See gehen kann, außer in großer Entfernung von der Basis der Tauchboote. Wenn der Feind so entgegenkommend wäre, uns zu einer Schlacht in der Mitte des Stillen Ozeans einzuladen, so wäre das schön. Unterseeboote und Minen haben jetzt tatsächlich die Flotte zwischen Wind und Wasser gefaßt, und es hat keinen Zweck, anzunehmen, daß diese neuen Elemente etwas vorübergehendes oder unbedeutendes wären. Die Lösung des Problems mag durch die Wasserflugzeuge möglich sein, aber das liegt mehr in der Zukunft als in der Gegenwart. Laßt uns alle von Herzen hoffen, daß die Lösung kommen wird.

BB. Kopenhagen, 5. April. „Daily Telegraph" veröffentlicht einen Bericht des Kapitäns der norwegischen Barke „Nor" über die Versenkung seiner Barke durch das deutsche Unterseeboot U 10. Er erzählt u. a.: „Sobald wir durch das Unterseeboot gesichtet worden waren, erhielten wir den Befehl, anzuhalten und mit den Schiffspapieren an Bord des Bootes zu kommen. Nach der Untersuchung wurde uns mitgeteilt, daß die Ladung Konterbande sei und daß die Besatzung das Schiff verlassen und zu dem holländischen Dampfer „Unitas" rudern sollte, der den Befehl erhalten hatte, in der Nähe zu bleiben und uns aufzunehmen, „Unitas" war kurz zuvor von U 10 untersucht, aber wieder freigegeben worden, dagegen war dem Kapitän befohlen worden, nach Rotterdam anstatt nach Hull, seinem Bestimmungsort, zu fahren. Nachdem wir das Schiff verlassen hatten, wurden von U 10 zwei Mann zur „Nor" gesandt, die die Barke in Brand steckten, weil es nicht möglich war, das Schiff durch Torpedo oder Granaten zu versenken, da die Ladung aus Holz bestand.

WTB. London, 7. April. Reuter-Meldung. Aus Blyth wird gemeldet, daß der englische Segler „Acanthe" gestern auf der Höhe von Longstone torpediert worden ist. Die gesamte Besatzung von 13 Mann wurde durch einen schwedischen Dampfer gerettet.

WTB. Genua, 6. April. Die „Agencia Stefani" meldet: Die Inhaber der Firma Angelo Parodi bestreiten die Möglichkeit, daß der Dampfer „Luigi Parodi" von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sei. Sie erklären, die pessimistischen Gerüchte über den anderen Dampfer der Firma Parodi, „Pina", für völlig grundlos. „Pina" sei am 3. April im Hafen von Savona gut angekommen.

* **Köln,** 6. April. Das französische Prisengericht hat eine eigentümliche Entscheidung in dem Falle eines aufgebrachten niederländischen Dampfers gefällt. Das Gericht behauptet darin, daß der Hafen Rotterdam wegen der Rheinschiffahrtsakte nicht als neutraler Hafen zu betrachten sei. (K. Z.)

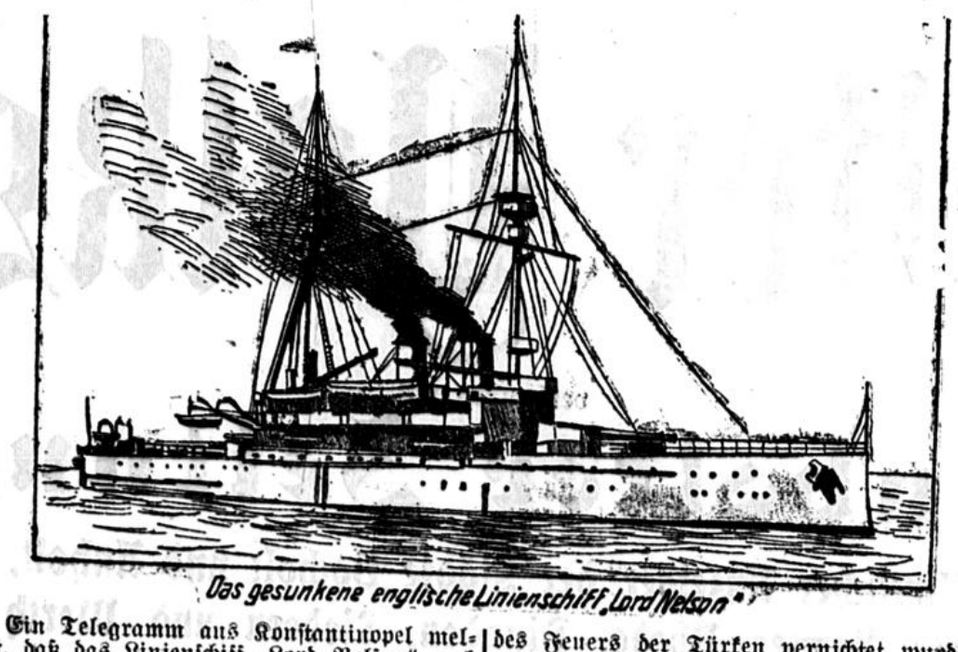
BB. Köln, 7. April. Die Köln. Ztg. meldet von der holländischen Grenze: Die holländische Regierung machte laut einer Mitteilung aus Washington der Regierung der Vereinigten Staaten die Mitteilung, daß jedes ausländische Schiff, das Mißbrauch mit der niederländischen Flagge treibe, keine Erlaubnis zum Verkehr in den niederländischen Gebietsgewässern erhalten werde.

* * *

WTB. Budapest, 6. April. Der Kriegsberichterstatter des „Az Est" meldet vom nordöstlichen Kriegsschauplatz: Gestern fand ein Luftkampf zwischen einem österreichisch-ungarischen Flieger und drei russischen Flugzeugen statt. Die russischen Flieger verfolgten den österreichisch-ungarischen Flieger. Dieser warf Bomben auf die Verfolger. Eine russische Maschine wurde getroffen und stürzte aus 1500 Meter ab, die Maschine wurde zertrümmert. Die beiden anderen russischen Flugzeuge gerieten in eine Luftströmung und stürzten ebenfalls ab. Der österreichische Flieger entkam unversehrt.

WTB. Pruntrut, 6. April. Die schweizerische Depeschen-Agentur meldet: Ein französischer Zweidecker, der, von den Deutschen verfolgt, sich auf der Flucht verirrte, mußte auf schweizerischem Gebiet, ganz in der Nähe von Pruntrut niedergehen. Beide Flieger, Führer und Beobachtungsoffizier, wurden zum Rathaus vor den schweizerischen Militärstaat geführt und dann in einem Hotel interniert. Der Vorfall rief in der Bevölkerung eine ziemliche Aufregung hervor.

WTB. Paris, 6. April. Journal meldet aus Montbeliard: In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag überflogen sechs Tauben Belfort und warfen sechs Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.



Das gesunkene englische Linienschiff „Lord Nelson"

Ein Telegramm aus Konstantinopel meldet, daß das Linienschiff „Lord Nelson" nach schwerer Beschädigung im Seegefecht vom 19. März innerhalb der Dardanellen aufgelaufen war, jetzt infolge furchtbaren Sturmes und des Feuers der Türken vernichtet wurde.

Das Schiff hatte 19 000 Tonnen Wasserverdrängung, war 1906 vom Stapel gelaufen, hatte eine Geschwindigkeit von 19 Seemeilen und eine Besatzung von 360 Mann.

Der Befreiungskrieg des Islam.

* **Konstantinopel,** 5. April. Die türkischen Blätter nehmen die Gerüchte mit Unglauben auf, daß in Paris, London und Berlin von amerikanischer Seite Versuche einer Friedensvermittlung gemacht werden. Sie drücken die Meinung aus, daß der Augenblick des Friedens noch nicht gekommen sei, und heben hervor, daß weder die Türkei noch ihre Verbündeten ermüdet seien. „Tanin" weist auf das entschiedenste die Gerüchte zurück, daß Hakki Pascha und Dschavid Bey in Berlin vom Abschluß eines Sonderfriedens gesprochen haben. Das Blatte sagt, solange die Ergebnisse, die durch einen Frieden erreicht werden, in keinem Verhältnis zu dem vergossenen Blut und den geopferten Kräften ständen, denke niemand von uns an einen Friedensschluß. Die Türkei ist keineswegs erschöpft, ja, sie hat nicht einmal den dritten Teil ihrer Kräfte aufgewendet, über die sie verfügen kann. Wir gehen einen Weg, dessen Ende wir wohl berechnet haben, und es ist unmöglich, ihn zurückzuschreiten. Das Blatt „Taswir-i-Efkiar" hebt hervor, daß der Verlust des Schiffes „Medjidije" nicht im Stande sei, der Türkei die Ueberlegenheit im Schwarzen Meer zu nehmen.

BB. Berlin, 6. April. Das „Tageblatt" meldet aus Kopenhagen: „Rjetsch" schreibt in einem Leitartikel über das Kriegsziel: Rußland könne keinen Frieden schließen, der ihm nicht Konstantinopel mit einem Hafen am Marmarameer und den Dardanellen brächte. Hierüber bestünden mit den Alliierten seit Kriegsausbruch (!) bereits Vereinbarungen.

Der Kampf um die Dardanellen.

WTB. Konstantinopel, 6. April. Das Hauptquartier gibt bekannt: Gestern und heute hat der Feind nichts Ernstliches gegen die Dardanellen unternommen. Vorgestern eröffneten zwei feindliche Kreuzer das Feuer auf unsere Batterien am Eingang der Dardanellen. Sie verschossen 300 Granaten, ohne eine Wirkung zu erzielen. Hingegen ist durch verschiedene Beobachtungen festgestellt worden, daß ein feindlicher Kreuzer und ein Torpedoboot getroffen wurden. — Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Kaukasus.

WTB. Konstantinopel, 7. April. Das Hauptquartier teilt mit: An der kaukasischen Front griff der Feind unsere Vorhuten nördlich von Ischkan in der Nähe der Grenze an. Nach einem erbitterten Kampfe von 18 Stunden wurde der Feind auf die andere Seite der Grenze geworfen. Unsere Truppen besetzten die feindlichen Dörfer in der Umgebung von Khosor und Perakez, südlich von Tausskert.

Marokko.

WTB. Paris, 6. April. Nach einem Bericht des Temps über die Lage in Marokko dauert in den Gebieten von Fes und Taza die Bewegung mit ziemlicher Heftigkeit fort. Banden von berberischen Reitern belästigen die Wachtposten und versuchen, den Bau der Eisenbahn zu stören. Eine aus Taza eingetroffene mobile Kolonne hat mehrere Streifzüge unternommen. Man wartet das Aufhören der Regenzeit ab, um energischere Vorstöße zu unternehmen.

Der Krieg in den Kolonien.

WTB. London, 6. April. Das Reutersche Bureau meldet aus Livingstone in Rhodesien: Der Angriff auf die Deutschen bei Abercorn wurde durch belgische eingeborene Truppen ausgeführt, während die nordrhodesische Polizeitruppe Vorpostendienst tat. Drei belgische Askaris wurden getötet und zwei verwundet.

Verschiedene Nachrichten.

WTB. Berlin, 5. April. Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht folgende allerhöchste Kabinettsordre.

Aus den Mir gehaltenen Vorträgen genehmige Ich in Erweiterung Meiner Ordre vom 20. Oktober 1914 mit rückwirkender Kraft vom Beginn des gegenwärtigen Krieges ab, daß auch für jeden unter den Voraussetzungen dieser Ordre mit stürmender Hand eroberten Minenwerfer der Truppenteil 750 Mark erhält.

Großes Hauptquartier, 29. März 1915.

Wilhelm.

WTB. London, 6. April. Nach einer amtlichen Mitteilung vom 5. April werden am königlichen Hofe fünftig Wein, Bier und andere geistige Getränke nicht verwendet.

Kirchliches.

* **Münster,** 4. April. In dem abgelaufenen Vierteljahre hat unser Bistum sieben Priester durch den Tod verloren. Merkwürdig ist, daß das Durchschnittsalter der Verstorbenen ein sehr hohes ist, denn es beträgt 77 Jahre. Die Namen der Herren sind folgende: 1. Pfarrer Herm. Kötte von Diestedde (80 Jahre), 2. Pfarrer Theodor Hegemann von Bimmen (71 Jahre), 3. Pfarrer Gerhard Evers in Wesel (73 Jahre), 4. Pfarrer Anton Schnieder in Altenoythe (94 Jahre), 5. Professor Dr. Wilhelm Hillen in Kaldenkirchen (84 Jahre), 6. Rektor Heinrich Pickers in Bergerfurth, Pfarrei Bislich (69 Jahre), — Pfarrer Theodor Haan in Breyell (80 Jahre).

Provinzielles.

* **Coesfeld,** 7. April. Dem Oberkontrolleur Hennes aus Coesfeld, der bereits zu Anfang des Krieges das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielt, wurde jetzt das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

* **Oberhausen,** 7. April. Mit dem 1. April ist Oberhausen als jüngste in die Zahl der deutschen Großstädte eingetreten. Durch die Eingemeindung von Frintrop wächst der Stadtbezirk um 272 Hektar mit 4000 Einwohnern auf 102 500 Einwohner und eine Gesamtfläche von 2348 Hektar. Oberhausen zählte 1870 10563 Einwohner, deren Zahl sich 1894 fast verdreifacht hatte; zehn Jahre später wurden bereits 52 000 Einwohner gezählt und heute 102 500.

Aus aller Welt.

BB. Hamburg, 3. April. Aus Malmö wird den Hamburger Nachrichten gemeldet, daß ein großer deutscher Dampfer heute vormittag zwischen der Insel Saltholm und der schwedischen Küste gestrandet ist. Das Schiff, das mit voller Fahrt auf Grund lief, ist wahrscheinlich die Hamburger Patria, die mit Stückgut beladen durch das Kattegat kam. Der dänische Bergungsdampfer Svava ist an der Strandungsstelle angekommen.

WTB. Amsterdam, 5. April. Aus New York wird berichtet: Der holländische Dampfer Prints Maurits ging am Samstag im Sturm mit 49 Mann Besatzung und vier Fahrgästen auf der Höhe von Kap Hatteras verloren.

DZ. Sao Paulo, 4. April. Es heißt, daß Gualielmo Marconi in den nächsten Wochen in Buenos Aires eintreffen wird, um die Studien für neu einzurichtende, weittragende Funkspruchstationen zu machen. Es sollen an der argentinischen Küste mehrere starke Stationen eingerichtet werden, die einen direkten Funkspruchdienst zwischen Europa und jenem Lande gestatten. Es heißt, daß Buenos Aires die Zentrale für den südamerikanischen Funkspruchdienst werden soll. Eine solche Verbindung täte sehr not, schon um den arroganten Engländern das Kabelmonopol zu entreißen, durch welches sie im jetzigen europäischen Krieg einen recht abstoßenden Lügenfeldzug gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in die Wege geleitet haben, der sich zu einer allgemeinen Brunnenvergiftung auszuwachsen scheint.

WTB. London, 6. April. In einem Nebengebäude der Nobel-Fabrik für Explosivstoffe in Ardeer wurden drei Arbeiter durch eine Explosion getötet. Das Nebengebäude wurde zerstört, andere Teile der Fabrik beschädigt.

WTB. London, 6. April. Die „Times" melden aus Lissabon: Ein ernstlicher Tumult entstand am 2. April in Coimbra gelegentlich der Karfreitags-Prozession. Den Anlaß dazu gaben Beleidigungsrufe einer Gruppe Demokratenführer, die sich in einer Apotheke zusammengefunden hatten. Schüsse wurden gewechselt und Bomben von dem Dach der Apotheke geworfen, wodurch 5 Personen verwundet wurden. Die Menge zerstörte das Geschäft und die Wohnung des Apothekers.

S. K. Der Krieg und das Familienleben.

Zu dem vielen Guten, das der Krieg als Erneuerer des Volkslebens bringt, zählt auch das Wiederaufleben des Familiensinns, der ohne Zweifel in breiten Schichten der Bevölkerung dem Niedergange zustrebte.

Die in unserm modernen Wirtschaftsleben, besonders in der Großindustrie gebotene Möglichkeit, schon in jungen Jahren als gutbezahlter Arbeiter sich materiell vom Elternhaus unabhängig machen zu können, führte vielfach zur Lockerung und zur Lösung jener natürlichen Bande, die in der Familie das Kind mit den Geschwistern, mit Vater und Mutter verketten sollen.

Früh schon in der Lage, auf eignen Füßen zu stehen, wurde der junge Mann nur zu leicht veranlaßt, sich dem störenden Zwang zu entziehen, den das erziehende und überwachende Elternhaus ausübte und ausüben mußte. Der Hang zum Wohlleben, zum Ueberfluß, zur Vergnügung, den guter Wochenlohn bei unentwickeltem Charakter im Jugendlichen auszulösen pflegt und der in tausend Kneipen, Theatern, Kinos, Tanzsälen und Vereinen oft zweifelhafter Art finden kann was er sucht, ist der geborene Feind der Familienpflege.

Ungerecht wäre es aber, lediglich dem Kinde die Schuld beimessen zu wollen, die Entfremdung, verur

laßt zu haben zwischen ihm und den Blutsverwandten. Auch im Elternhause war nicht immer alles so, wie es sein sollte. Abgesehen davon, daß die Geschwister heimatfern ihren Erwerb suchen mußten und so oft ungewollt dem Familienleben mehr oder weniger verloren gingen, abgesehen auch davon, daß sie vielleicht bewußt eigene Bahnen gingen und sich gewollt aus dem Verbande der häuslichen Zusammengehörigkeit lösten, erfüllten vielfach auch die Eltern nicht jene Pflichten, die sie den Kindern schuldeten.

Wo Vater und Mutter dauernd im Unfrieden miteinander lebten, wo Trunk, Roheit, Unwirtschaftlichkeit, Unordnung, Religionslosigkeit und der aus alle dem sich ergebende Mißmut das Hausregiment führen, da kann jenes Wohlbefinden nicht heimisch werden, das den Inbegriff des Wortes „Elternhaus" ausmacht.

Das alles ändert der Krieg, der furchtbare Zuchtmeister, der jeden Trotz bricht und alle Einsicht klärt.

Mit stiller Träne im Auge liest der Musketier im todumlauerten Schützengraben die von Bangen und Liebe sprechenden, unbeholfenen Zeilen, die ihm seine Mutter schrieb. Sie, die Mutter, um die er sich vielleicht seit Jahren nicht mehr gekümmert, sie, von der er einst mit hartem Wort geschieden, als sie ihm wohlmeinend ins Gewissen geredet. Und dann gelangt ein ärmliches, schlechtgepacktes Bündelchen in die Hände des Undankbaren, ein Paketchen von Haus. Gott ja, sie leiden ja selbst bittere Not, und doch geben sie, was sie haben, und sie geben es gerne, bloß um ihm zu helfen, bloß um ihm die schreckliche Lage zu erleichtern. Da findet er ein Paar Wollstrümpfe, von der Schwester gestrickt, und dabei ein Trostwort und die Versicherung, daß sie seiner im Gebete gedenke. Das ist dieselbe Schwester, die er ihrer schlichten Frömmigkeit halber nicht genug verspotten konnte und die durch ihrer Hände Arbeit den armen Eltern die Beisteuer schafft, die er als Sohn zu schaffen verpflichtet und befähigt gewesen wäre. Und unten in der Papphülle liegt ein billiges Pfeifchen und ein Päckchen wohlfeiler Tabak. Das ist vom Vater, vom Vater, dessen er sich vielleicht geschämt, weil er als Handlanger um elenden Lohn schaffen mußte oder weil er gelegentlich einen Schnaps zuviel trank, um zu vergessen.

„Das soll anders werden!" sagt der Soldat, und dann überlegt er, was er tun kann und will, wenn ihm Gott Leben und Gesundheit läßt. Jetzt aber schreibt er auf seinem Tornister eine Karte nach Hause, die redet nur von Dank und Wohlergehen. Die Lieben sollen sich nicht härmen.

Nebenan ist ebenfalls ein Landwehrmann mit Schreiben beschäftigt, es ist Feuerpause. Vor ihm liegt ein zerknitterter Brief, den schrieb seine Frau, und sie schrieb ihn so, daß keiner jemals ahnen würde, wie lieblos er sie und die beiden Kleinen oft behandelt. War er ein Mann, wie er es sein sollte? Ein Familienvater, der nur dem Wohle der Seinen lebte? Nein, aber die zu Hause haben das ganz vergessen. Da steht es: „Ein Paket mit warmen Wollsachen ist unterwegs, du wirst sie brauchen können, und das andere auch. — Gott schütze dich!" In der Nachschrift senden ihm kleine ungeschickte Kinderhände besten Gruß und bitten ihn, bald gesund heimzukommen.

„Wer weiß!" murmelt er, aber auch er gelobt in bitterer Reue: „Es soll anders werden!" Ein Lebensjahr gäbe er gern für eine einzige Stunde, die er jetzt bei den Seinen verleben könnte. — Ja, man schätzt das Gute erst dann, wenn man es verlor. Und der bärtige Landwehrmann zählt den Inhalt seines Brustbeutels durch, das wird er bei nächster Gelegenheit nach Hause senden. Besser ist besser, und die Erkennungsmarke mahnt: „Wer weiß?!"

So knüpft der Krieg die zerrissenen und zerschlissenen Ketten des Familienlebens neu und fester, und sie werden halten, denn die Not ist ein guter Schmied.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* Bocholt, den 8. April 1915.

(!) **Zur Bekämpfung der Ungezieferplage in unserem Heere** sandten wir vor einigen Tagen 52 Mark als Ergebnis unserer Sammlung an das Zentraldepot für Liebesgaben in Berlin ein. Daraufhin erhielten wir gestern folgendes Dankschreiben:

Ich bestätige Ihnen den Empfang des durch Postanweisung an das Zentral-Depot für Liebesgaben, Berlin W 50, überwiesenen Betrages von Mark 52.— als Ertrag Ihrer Sondersammlung zur Bekämpfung der Ungezieferplage in unserem Heere und spreche Ihnen für Ihre tatkräftige Unterstützung dieses wohltätigen Werkes meinen besten Dank aus.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Der Delegierte
des Kaiserl. Kommissars und Militär-Inspekteurs der freiwilligen Krankenpflege
(Unterschrift.)

!! **Herzliche Ostergrüße aus dem Felde** senden vom westlichen Kriegsschauplatz den Einwohnern Bocholts Unteroffizier d. Ref. Lonnemann, Unteroffizier d. Ref. Uebbing, Reservist J. Böcker, Reservist Alfred Winkelsträter sämtlich von der 3. Kompagnie Brig. Ersatz-Bataillon 28, 25. Gem. Ers.-Brig., 10. Ers.-Div.

* **Auch eine Bestellung.** Was bei unseren tapferen Truppen trotz aller Strapazen nicht ausgeht, das ist der goldene Humor. Fast jede Feldpostkarte, jeder Feldpostbrief legt neues Zeugnis davon ab. Kürzlich hatte die Konditorei Peter Höver im Bocholter Volksblatt allerlei Leckereien angepriesen. Darauf erhielt er u. a. folgende Bestellung vom westlichen Kriegsschauplatz: „Bezugnehmend auf Ihre Anzeige in Nr. 70 des Bocholter Volksblatt bestellen wir hiermit auf baldigste Lieferung: 1 Marmeladentorte, 1 Granatentorte mit Minenauflage, 1 Sappentorte mit Schulterwehren, 1 Fernsprechbude mit Schokoladendach (für das Kind), 1 kurzen Gustav mit Schlagsahne, Grabenmatten in Schokolade, Gefüllte Handgranaten mit amerikanischer Mischung usw. Beste Grüße Carl Lainck-Bissing, Heinr. Wenge, Unteroff., Joh. Schmeinck-Dingden, Joh. Henke, E. Bornhagen, Ref., Menking."

Wie wir hören, ist die Bestellung soweit möglich, ausgeführt worden.

(!) **Goldene Worte über den Wert der Presse.** Ein Artikel im „Kunstwart" würdigt die Bedeutung der Presse. Es heißt in diesem u. a.: „Wer schlingt in dieser ernsten Zeit das geistige Band um uns? Wer trägt die Botschaft des nationalen Geschickes in jedes Haus? Wer hält die Volksstimmung so zusammen, daß wir uns wie eine große Familie fühlen? Unser aller Herz schlägt bei den Truppen im Felde. Wo aber fühlt der Daheimgebliebene diesen Herzschlag des ganzen Volkes? Wo spricht der Schmerz der Mutter in bewegten Versen? Wo rauscht der Jubel auf und findet der Wille zum Siege seine Worte? Wer sonst auch nie Zeitung las: heute fiebert er nach ihr. Heute weiß er, daß ein planvoller Volkswille ohne die Presse nicht geschaffen werden kann und daß wir Zerrüttung und Wirrwarr auf der ganzen Linie haben würden, wenn wir die Presse hinwegdenken sollten. Was ein Zeitungsmann euch sagen möchte ist nun dieses: „Vergeßt es nicht im Frieden!" Ihr müßt endlich lernen, daß die Presse zu den allerwichtigsten Kulturträgern eines Volkes gehört."

** **Frühgemüse aus Belgien.** In Belgien mit seinem milden Klima reifen die Frühgemüse einige Wochen früher als bei uns in Deutschland. Schon jetzt werden dort große Mengen von Chicores oder Zichorien gewonnen, ein Gemüse, das seiner Billigkeit und seines hohen Eisengehaltes wegen, der blutbildend wirkt, in Deutschland mehr als bisher gegessen werden sollte. Der außerordentlich zarte und wohlschmeckende Chicores kann entweder als Salat mit Essig und Oel oder aber als Gemüse zubereitet werden. Im letzteren Falle muß er sauber gewaschen, geputzt und ungeschnitten bei leichtem Feuer unter Zusatz vorher gebräunter Butter und Margarine, etwas Pfeffer und Salz in einem zugedeckten Schmortopf etwa 30 Min. gekocht werden. Diese Zubereitung ist billig und einfach. Es wäre zu wünschen, daß das Gemüse, das etwa nur noch 3 Wochen zu haben ist, sich schnell bei uns einbürgert. Es wird voraussichtlich zum Preise von 25—30 Pfg. für das Pfund in vielen deutschen Städten in nächster Zeit zu haben sein und eine erwünschte Bereicherung unserer Speisekarte bilden.

!;! **In den Keimen, welche die Kartoffeln im Frühjahr im Keller treiben,** ist ein scharfes Gift, das Solanin, enthalten; deshalb dürfen diese Keime nicht in den Futter-Eimer geworfen werden, sondern müssen dem Müll-Eimer übergeben werden.

* * *

:: **Lowick,** 7. April. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum ersten Ostertage bei einem hiesigen Einwohner verübt. Es wurden zwei Uhren mit Ketten, drei goldene Ringe und ein Kreuz mit Kette gestohlen. Von dem Diebe fehlt bisher jede Spur.

(!) **Liedern,** 7. April. Das Eiserne Kreuz wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde dem Unteroffizier im 5. Garde-Feldartillerie-Regiment Baumann von hier verliehen.

(!) **Rhede,** 7. April. Das kath. Kreuzbündnis hält am Weißen Sonntag im Hengstermann'schen Saale eine Versammlung ab. Dem Ernste der Zeit entsprechend wird der Veranstaltung der Charakter eines patriotischen Unterhaltungsabends gegeben werden. Die Hauptanziehungskraft wird die Mitwirkung unseres westfälischen Heimatsdichters Karl Wagenfeld aus Münster bilden, der aus seinen Kriegsdichtungen vortragen wird. Der Eintrittspreis ist in das Belieben der Besucher gestellt. Der Reinertrag wird der hiesigen Samariterkasse zugute kommen. Es darf somit wohl auf ein volles Haus gerechnet werden.

Neueste Telegramme.

Eine Tochter im Kronprinzenhause.

WTB. **Berlin, 7. April. (Eigener Drahtbericht.)** **Amtlich. Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin ist heute nachmittag 4 Uhr von einer gesunden Prinzessin entbunden worden. Ihre kaiserliche Hoheit und die Prinzessin befinden sich wohl.**

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

WTB. **Berlin, 7. April. (Eigener Drahtbericht.)** **Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Bereits vor Ostern war zu erkennen, daß die Franzosen zu einer neuen Unternehmung gegen die von den Deutschen befestigten Maashöhen, die Cotes Lorraines, schreiten würden. Wie aussichtslos ein bloßer Frontalangriff sein würde, hatten die Erfahrungen des Winters gezeigt. Der neue Versuch wurde deshalb gegen beide Flanken der deutschen Kräfte zwischen Mosel und Maas unternommen, eine neue Armee hierfür, wie Gefangene aussagen, gebildet. Nach den ersten tastenden Versuchen, den gleichzeitig von unsern Fliegern beobachteten Verschiebungen hinter der französischen Front, den einleitenden Infanteriekämpfen im Priesterwalde und westlich davon, begann am 3. April eine heftige Tätigkeit der französischen Artillerie im Norden bei dem vielumstrittenen Combres und auf der Südfront zwischen Mosel und Maas. Die deutschen Vorposten gingen, als sich nun die feindliche Infanterie entwickelte, planmäßig von Regnieville und Fey-en-Haye auf die Hauptstellung zurück. Am Ostermontag, dem 5. April, begann der eigentliche Angriff der Franzosen, auf der Südfront zunächst nördlich von Toul, dann auch im Priesterwalde, gleichzeitig am Nordflügel südlich der Orne sowie zwischen Les Eparges und Combres. Erfolg war den Franzosen nirgend beschieden. Wo kleine Trupps an einzelnen Stellen bis an die deutschen Gräben oder selbst in sie hineingelangten, wurden sie überall wieder hinausgeworfen. Am heftigsten entbrannte der Kampf an zwei Punkten. Zwischen der Maas und Apremont kamen in dem waldigen Gelände die Franzosen nahe an die deutschen Stellungen heran, ehe vernichtendes Feuer sie auf kurze Entfernung empfing, besonders östlich von Flirey entwickelte sich eine regelrechte Schlacht. Den französischen Schützen, die geschickt jede Geländefalte ausnutzend vorgingen, folgten starke Reserven, um den Angriff nach Norden vorzutragen. Hier fand die deutsche Artillerie große Ziele und gelangte zu gewaltiger Wirkung gegen sie. Nach kurzer Zeit waren die Reserven in wilder Flucht, während der Schützenangriff im deutschen Gewehrfeuer verblutete. Bei Flirey selbst war es nötig, im nächtlichen Kampf zum Bajonett zu greifen, um die deutschen Gräben zu behaupten. Sobald der Infanteriekampf am 5. April erloschen war, verstärkte sich auf beiden Seiten die Tätigkeit der Artillerie. Mit welchem Erfolge für die deutschen Geschütze geht aus einer Beobachtung hervor, die am 6. April morgens gemacht wurde, Hunderte von Leichen wurden aus den französischen Gräben nach vorwärts hinausgeworfen. Am 6. April scheiterten bei Flirey drei neue französische Angriffe. Auch im Priesterwalde griff der Feind von neuem an; hier warf sich dem französischen 13. Infanterie-Regiment ein rheinisches Bataillon, die Wacht am Rhein singend, mit der blanken Waffe entgegen und schlug den Feind in die Flucht. Südlich der Orne entwickelte sich am 6. April ein neuer Kampf, der für uns günstig steht. In der Mitte der Stellungen längs der Maas war nur die Artillerie tätig. Bisher haben die Franzosen nur neue Mißerfolge in dem schon oft umstrittenen Gebiet zu verzeichnen, doch scheint es, als sei ihr Angriff noch nicht zu Ende.**

Pariser Bericht.

WTB. **Paris, 7. April. (Eigener Drahtbericht.)** **Der amtliche Bericht von gestern abend lautet:**

Der Tag war durch beachtenswerte Fortschritte unsererseits gekennzeichnet. Oestlich Verdun besetzten wir das Dorf Gussainville (südlich von Etain) und die Bergkämme, die den Lauf des Ornesflusses beherrschen. Weiter südlich rückten wir in Richtung Maizeray (an der Straße von der Maas nach Mars-la-Tour) vor. Im Wald von Ailly und im Bois Brule behaupteten wir unsere Gewinne und eroberten neue Schützengräben. Im Priesterwalde wurden neue Fortschritte erzielt. Aus Aussagen Gefangener geht hervor, daß im Laufe der letzten Angriffe im südlichen Woevre sechs Bataillone nacheinander vernichtet(?) wurden. Südöstlich Hartmannsweiler nahmen wir eine Kuppe ein, die dem eine Brigade befehligenden deutschen Oberst während des Kampfes am 26. März als Gefechtsstand diente. Wir rückten jenseits der Kuppe vor und machten Gefangene.

U 31.

WTB. **London, 7. April. (Eigener Drahtbericht.)** **Der Daily News meldet über die Versenkung der russischen Bark Hermes durch U 31: Als das Schiff 30 bis 40 Meilen von St. Catherines Point war, erspähte die Besatzung ein Unterseeboot, das sich von rückwärts näherte. Das Unterseeboot fuhr sehr schnell an und feuerte zur Warnung Gewehrschüsse ab. Der Kapitän des Unterseeboots forderte die Bark auf, die Flagge zu zeigen, und befahl, als er sah, daß sie russischer Nationalität war, der Besatzung, binnen zehn Minuten das Schiff zu verlassen. Der Kapitän der Bark wurde eingeladen, an Bord des Unterseeboots zu kommen. Bomben wurden an Bord des Hermes gelegt und zur Explosion gebracht. Das Schiff sank nach wenigen Augenblicken. Das Rettungsboot wurde 40 Minuten von dem Unterseeboot geschleppt, bis der Dampfer Olivine in Sicht kam, der dann torpediert wurde.**

Die russischen Verluste in Memel.

WTB. **Berlin, 7. April. (Eigener Drahtbericht.)** **Die Russen geben in ihrem Generalstabsbericht vom 4. April an, daß sie bei dem Plünderungszug nach Memel nur 149 Tote, Verwundete und Vermißte verloren hätten. Es wird hiergegen festgestellt: Bei Memel wurden 300 Russen begraben. Bei Polangen und Memel wurden 505 Russen gefangen genommen, hiervon 3 Offiziere und 430 Mann über Tilsit abbefördert, der Rest verblieb in Memel und wird zum Teil zu Arbeitszwecken verwendet, zum Teil liegt er verwundet im Lazarett.**

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien, 7. April. (Eigener Drahtbericht.)** **Amtlich wird verlautbart vom 7. April mittags:**

An der Front in den Karpathen dauern die Kämpfe fort. Die Zahl der auf den Höhen östlich des Laborczatales gemachten Gefangenen erhöhte sich noch um weitere 930 Mann. In den Kämpfen wurden auch 2 Geschütze und 7 Maschinengewehre erobert und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet, darunter über 5000 Gewehre.

In Südostgalizien nur stellenweise Geschützkampf. In Westgalizien und Russisch-Polen keine Veränderung.

Am südlichen Kriegsschauplatz wurde die am 6. April erfolgte neuerliche Beschießung der offenen Stadt Orsowa durch ein kurzes Bombardement Belgrads beantwortet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Osterkämpfe in den Karpathen.

oken. **Kriegspressequartier, 7. April. (Eigener Drahtbericht.)** **In den Karpathen spielten sich auch in den Ostertagen heftige Kämpfe ab, welche die Russen im Laborczatale und an Bergabhängen, die dieses Tal umsäumen, mit starken Kräften durch eine Offensive einleiteten. Unsere Truppen antworteten stellenweise mit einer Gegenoffensive, und die Kämpfe sind noch im vollen Gange.**

Eine Entscheidung ist zwar nicht gefallen. Es kann aber festgestellt werden, daß unsererseits der Stand der Kämpfe zu keinerlei Beunruhigung Anlaß gibt.

Ein von unseren Truppen energisch durchgeführter Gegenangriff brachte am Nebenkriegsschauplatz in der Bukowina an der bessarabischen Grenze einen im Dnjestergelände gegen den linken Flügel unserer dortigen Stellungen versuchten russischen Vorstoß vollständig zum Scheitern.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

Vom Schwarzen Meer.

WTB. **Berlin, 7. April. (Eigener Drahtbericht.)** **Die Morgenblätter melden aus Stockholm: Die Kreuzer „Goeben" und „Breslau" sind wieder tapfer im Schwarzen Meer an der Arbeit. Natürlich bemüht sich der große russische Generalstab in seinen Tagesberichten, die Erfolge der beiden türkischen Kriegsschiffe zu verschweigen. In Petersburg ist am 5. April, wie eine telegraphische Meldung besagt, bekannt geworden, daß am 3. April im Schwarzen Meer, unweit der Krim-Küste die russische Flotte in einem weiten Abstande Schüsse mit den Kreuzern „Goeben" und „Breslau" gewechselt hat und sie bis zur Dämmerung verfolgt habe. Nachts hätten die russischen Torpedojäger die Kreuzer 100 Meilen vom Bosporus aufgehalten und sie heftig beschossen, doch hätten die Kreuzer den Kampf vermieden.**

Theater-Spielplan.

Essener Stadttheater.

Donnerstag, den 8. April, abends 7½ Uhr: König für einen Tag.
Freitag, den 9. April, abends 7½ Uhr: Die Fledermaus.
Samstag, den 10. April, abends 7½ Uhr: Colberg.
Sonntag, den 11. April, nachmittags 3½ Uhr: Die versunkene Glocke.
Abends 7½ Uhr: Carmen.

Düsseldorfer Stadttheater.

Donnerstag, den 8. April, abends 7½ Uhr: Die spanische Fliege.
Freitag, den 9. April, abends 7½ Uhr: Der fliegende Holländer.
Samstag, den 10. April, abends 7 Uhr: Die Hermannsschlacht.
Sonntag, den 11. April, abends 7 Uhr: Don Juan.

Für erblindete Krieger.

Stammtisch „Abendschule" bei Langenhoff	ℳ 50.—
Ungenannt	„ 3.—
N. N.	„ 5.—
Aus einer Kindersparbüchse	„ 2.—
Ungenannt	„ 2.—
Ungenannt	„ 1.—
Ungenannt	„ 3.—
Bisher eingegangen	„ 1139,02
Summa	ℳ 1205,02

Zur Linderung der Not in Ostpreußen.

Ungenannt	ℳ 5.—
Bisher eingegangen	„ 659,75
Summa	ℳ 664,75

Für das Rote Kreuz.

W.	ℳ 2.—
Bisher eingegangen	„ 2132,72
Summa	ℳ 2134,72

Weitere Gaben nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung stets gern entgegen.

Handel.

Pferdemärkte in Essen-Ruhr. Der diesjährige zweite Frühlings-Pferdemarkt findet am 29. und 30. April ds. Js. auf dem mit unmittelbarem Bahnanschluß versehenen städtischen Viehhofe statt. Der Viehhof hat Stallungen für 1200 Pferde und Plätze jeder Art zum Vorführen der Pferde. Alles sonst an Geräten erforderliche ist vorhanden. Neben den in erster Linie in Frage kommenden kaltblütigen Arbeitspferden (Belgier) werden auch Pferde der übrigen Rassen, wie sie in landwirtschaftlichen Betrieben Verwendung finden, sowie Luxuspferde jeder Art gehandelt. Außerdem kommen Wagen, Geschirre und Zubehör zum Verkaufe. Essen hat wegen seiner günstigen Eisenbahnverbindungen nach allen Richtungen und seiner Lage inmitten eines großen Wirtschaftsgebietes einen sehr regen Marktverkehr. Das Ergebnis der bisherigen durchweg gut beschickten Märkte befriedigte Händler und Käufer.



Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen Sämtlich in Bocholt.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem u.. erforschlichen Ratschlusse gefallen, am Mittwoch morgen 8 Uhr meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin nnd Tante, die wohlachtbare

Frau Bernhard Terbeck

Henrina geb. Klein-Hitpass,

nach längerem, schwerem Leiden, mehrmals versehen mit den h. Sakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 53 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Seele des lieben Verstorbenen wird dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern am Altare empfohlen.

Bocholt, Dingden, den 7. April 1915.

Die trauernden Angehörigen.

Das hl. Seelenamt findet statt am Samstag morgen 7¾ Uhr in der St. Josephskirche, darnach die Beerdigung von der Kirche aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Bekanntmachung

Für die Versorgung der minderbemittelten Bevölkerungsklassen mit Kartoffeln sollen für Rechnung des Reichs alle Kartoffeln aufgekauft werden, welche nicht für die Ernährung der Bevölkerung sowie die Erhaltung des Spann- und Zuchtviehs und für Saatgut unbedingt erforderlich sind. Die Kartoffeln sind auf Lieferung vom 20. April ab zu kaufen mit der Maßgabe, daß die Bestimmung des Lieferungstermins vorbehalten bleibt. Den Verkäufern wird den für den hiesigen Kreis geltenden Höchstpreis bewilligt, sowie ferner für Aufbewahrung, Behandlung und Risiko eine Gebühr, die beträgt bei einer Entnahme von Kartoffeln

zwischen dem	20.	und	30.	April	1.—	Mark
„ „	1.	„	9.	Mai	1.50	„
„ „	10.	„	19.	„	2.50	„
„ „	20.	„	31.	„	2.50	„
„ „	1.	„	9.	Juni	3.—	„
„ „	19.	„	19.	„	3.50	„
„ „	20.	Juni	und	später	4.—	„

Der Termin der Abnahme wird von der Behörde bestimmt. Wünsche der Käufer hinsichtlich des Abnahmetermins werden nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Der Lieferungspreis wird fällig beim Empfang der Kartoffeln durch diejenige Stelle, der sie zugewiesen sind. Die Abnahme erfolgt am Verladeort. Sollte ein freihändiger Ankauf zu diesen Bdingungen nicht möglich sein, so würde nötigenfalls eine Enteignung nach dem Höchstpreisgesetz in Frage kommen, bei welcher die Zahlung der dargelegten Zusatzgebühren zum Schaden der Verkäufer fortfallen würde. Znr Vermittelung der Ankäufe im hiesigen Kreise sind die Herren Händler Bernard Deelmann zu Borken und Friedrich Blömker zu Bocholt als Kommissionäre bestellt worden. Den Kreiseingesessenen wird dringend anheimgegeben, die über ihren Bedarf hinausgehenden Vorräte an Kartoffeln an die genannten Herren zu den angegebenen Bedingungen freihändig veräußern zu wollen.

Borken, den 6. April 1915.

Der Landrat: Graf von Spee.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landwirte der unten angegebenen Gemeinden, welche die ihnen gesetzlich zustehende Menge an **Saat- und Futterhafer nicht besitzen,** werden hiermit aufgefordert, denselben an den nachstehend näher bezeichneten Tagen und Orten in Empfang zu nehmen.

Die Landwirte von **Barlo und Stenern** am Samstag, den 10. und Montag, den 12. April cr. bei Herrn Anton Wissing in Barlo.

Die Landwirte von **Biemenhorst und Mussum** am Freitag, den 9. und Samstag, den 10. April cr. bei Herrn Lehrer Engel in Mussum an der Mühle.

Die Landwirte von **Holtwick, Hemden, Spork und Suderwick** am Freitag, den 9. und Samstag, den 10. April cr. bei Herrn Theodor Quartier in Holtwick.

Die Landwirte von **Herzebocholt und Werth** am Samstag, den 10. und Montag, den 12. April cr. bei Herrn Josef Belting in Herzebocholt.

Säcke zum Füllen sind mitzubringen.

Bocholt, den 7. April 1915.

Der Amtmann: Laing.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß das Betreten des Armenhauses Mannspersonen **strengstens untersagt** ist.

Zuwiderhandelnde werden wegen Hausfriedensbruch zur Anzeige gebracht.

Borken, den 6. April 1915.

Der Bürgermeister: **Müller.**

Feldpostkarten mit Rückantwort

zu haben bei

J. & A. Temming.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
116 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
zu günstigen Bedingungen

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots

Stahlkammer

mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postkassensparamt Wien

Kreuzbündnis V. a. K.
Ortsgruppe Rhede.

Sonntag, den 11. April, nachm. 4½ Uhr im Hengstenmannschen Saale:

Patriotischer Unterhaltungsabend

unter Mitwirkung des Dichters Karl **Wagenfeld** aus Münster.

Mitglieder, Ehrenmitglieder, Freunde und Gönner des Vereins, sowie die Bürgerschaft von Rhede sind hiermit freundlichst eingeladen.

Eintrittsgeld nach Belieben. — Der Reinertrag ist zum Besten der hiesigen Samariterkasse bestimmt.

Liederbücher sind mitzubringen.

Der Vorstand.

NB. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Zum Schulanfang

empfehle ich zu staunend billigen Preisen:

Tornister für Knaben und Mädchen à 60, 90, 1.25, 1.75, 2.50, 3.— u. höher bis 7.—
Schultaschen à 25, 35, 45, 50 Pfg.
Griffeldosen à 10, 20, 30, 40 Pfg.
Tafeln à 10, 22, 28, 32 Pfg.
Frühstücktaschen & Dosen à 30, 38, 48
Federhalter :: Bleistifte :: Federn etc.

M. Mühlfelder
BOCHOLT, Ostermarkt

Bekanntmachung.
Pferdemärkte in Essen-Ruhr.

Der diesjährige zweite Frühjahrspferdemarkt findet am **29. und 30. April ds. Js.** auf dem städtischen Viehhofe statt. Der Viehhof hat Bahnanschluß, große und neuzeitliche Laderampen, Stallungen für 1200 Pferde und Plätze jeder Art zum Vorführen der Pferde. Alles sonst erforderliche ist vorhanden. Nähere Auskunft erteilt der Schlachthofdirektor.

Der Oberbürgermeister.

Sämtliche Schulbücher

zu haben bei

J. & A. Temming.

Rollschuhe

neu eingetroffen.

M. Mühlfelder.

Ein fleißiges
Mädchen

für ganze Tage gesucht, welches zu Hause schlafen kann.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zum 1. Mai oder später für ruhigen Haushalt in **Münster** i. W. **jüngeres**

Dienstmädchen

gesucht für Küche u. Hausarbeit. Näheres bei **Frau Jumfelde,** Ostermarkt 40, I. Etage.

Ein tüchtiges
Mädchen

für sämtliche Hausarbeit zum 1. Mai gesucht.
Zu erfragen bei
J. G. Hams, Rhede.

Buchhalter,

militärfrei, bilanzsicher, mit Krankenkassen- und Lohnwesen vertraut, von hiesiger mechan. Weberei zum baldigen Eintritt, gegebenenfalls zur Aushilfe während der Kriegszeit gesucht.
Angebote unter **W. L. 2** an die Geschäftsstelle erbeten.

Reisender

der Textilbranche, 26 Jahre, militärfrei, welcher Rheinland, Westfalen, Hannover, Oldenburg mit bestem Erfolge bereist hat, wünscht sich zu verändern.
Offerten unter **H. H.** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Hiesige Weberei (nur einspulige Stühle) sucht z. 19. April einen durchaus zuverlässigen

Untermeister

gegen hohen Lohn. Eintritt kann ev. auch früher erfolgen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Mehrere
Schneider-Gesellen

auf **Militärarbeit** gesucht.
Näheres **W. Wittler,**
Münster i/W., Bogenstr. 19.

Friseurlehrling

gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein ordentlicher
Junge

von 14—16 Jahren zum Auslaufen gesucht. Zu melden 2—4 Uhr nachm. **Nordwall 696.**

Tücht. Weber

wünscht Unterricht zur Ausbildung als **Untermeister** gegen gute Vergütung.
Offerten unter **R. 84** an die Geschäftsstelle erbeten.

Tüchtige Weber u. Weberinnen

sucht
Ferd. Schüring,
Industriestraße.

Kapital

soll mögl. sofort wieder getrennt, anderweitig untergebracht werden. Off. unter **W. D.** an die Boch.-Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Kleine Oberwohnung

an ruhige Mieter evt. an einzelne Person zu vermieten.
Königstr. 4.

Arbeiterwohnung

(Nordwall), 4 Räume, Keller, Stallung, Bodenraum u. kleinem Garten zum 1. Mai **zu vermieten.** Näh. zu erfragen bei **H. Hulstakveld,** Nordwall 684.

Weine

Garant. reine
Weiß- und Rotweine, Samos-Wein usw.
Feldpostsendungen in
Kognac, Rum, Boonekamp
empfehlen
Gebrüder Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz.
Kirchstraße 3.
Erstes und bedeutendstes Geschäft der Branche am Platze.

Die Zentral-Samenhandlung

echter u. hochkeimfähiger Feld-, Gemüse- u. Blumensämereien
befindet sich nur
Bocholt, Nordstraße 52.
Karl Behnen, Stenern bei Bocholt.
Verkaufe keine Sämereien auf dem hies. Wochenmarkte.

Kopfsalatpflanzen,

2 mal verpflanzt, sehr kräftig und abgehärtet, empfiehlt
Gärtnerei Remmen.

Modernste Briefpapiere

mit und ohne Namen.

J. & A. Temming.

Schon in der Schule war ich mit **Sommersprossen** und

Pickeln

belästigt. Seitdem ich Ihre **Obermeyer's Mediz.-Herba-Seife** gebrauche, ist mein Gesicht rein und glatt. Stud. C. in R. **Herba-Seife** à Stck. 50 Pfg., **mit ca. 30 % Herbafluidextrakt verstärkt** Mk. 1.—. Zur Nachbehandlung **Herba-Crema** à Tube 75 Pfg., Glasdose Mk. 1.50. Zu haben in den Apotheken und den Drogerien **Bruns, Gebr. Steiner u. Geschw. Hoepkner.**

Dr. Ad. Meyer's Sanatorium,

Bremen, Rotenburgerstr. 1
Spezialabteil. v. Hautkrankh.

Lupus, äuß. Krebs

Fressflechte, Hauttuberkulose, Fisteln, Hautgeschwülsten ohne Operat., nach eigen. langj. erprobt. Methode. Keine Bestrahl. Wesentl. kürz. Kur. Prospekt u. ausführl. Broschüre frei.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an den öffentlichen Gemeindewegen von der Kunststraße Bocholt-Aalten nach der Schule in Hemden liegt bei dem Postamt in Bocholt vom 9. 4. ab auf 4 Wochen aus.

Münster (Westf.). 3. April 1915.

Kaiserliche Oberpostdirektion.

Mütterverein St. Georg.

Freitag ½9 Uhr h. Messe für die † Wwe. **Elisabeth Stenneken.**
Samstag ½9 Uhr h. Messe für die † Wwe. **Theodora Ensmann.**

Jung-Westfalia
BOCHOLT.

Heute abend 9 Uhr:
Vorbereitung
auf die hl. Kommunion.
Der Präses.

Evang. Arbeiter-Verein.

Freitag, 9., abends 9 Uhr:
Vorstandssitzung.
Sonntag, 11., abends 6 Uhr:
Monats-Versammlung
in „Stadt Münster".
Der Vorstand.

Tee

zu alten Preisen
„Marke Teekanne"
in den versch. Packungen.
Für die Qualität dieser bekannten Tee-Marke spricht der sich stets erhöhende Umsatz.
Alte Preise.
Alte Packungen.
Alleinverkauf f. Bocholt
Drogerie Bruns
Nordstr. 22 Fernruf 192.



Heute (Donnerstag) frisch eintreffend: pr. **Nieuwendieper** große und mittel Schellfische, Kabeljau, Schollen, Bratschellfische, **Kieler Bückinge u. Sprotten,** echte Monnikendammer **Bratbückinge** usw.
Jul. Metzger,
Osterstr. 47. Telephon 367.

Achtung! Fische!



Heute (Donnerstag) zu haben die echten Nieuwendieper große, mittel und Bratschellfische, Schollen, Steinbutt, Kabeljau u. Dorsch, sowie echte Monnikendammer Bratbückinge.
Täglich frischer Kopfsalat und Gurken.
Jakob Goedhardt,
Langenbergstraße 13.



Heute (Donnerstag) sind auf dem Wochenmarkte
frische Fische
billig zu haben. 345
Vereinigte Fischhändler



Mehrere jg. Schweine

hat zu verkaufen
Frau Franz Böing,
Holtwick, hinter'm Esing.

Gesucht wird eine
Weide

von 10 bis 20 Morgen zum Auftreiben von Vieh.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Donnerstag nachmittag von 4 Uhr an ist von einer **jungen Kuh**



Fleisch

zu haben, das Pfund zu 65 Pfg.
Elsinghorst,
Gemeindevorsteher, Stenern,
Johann Venderbosch.

Die Beleidigung

gegen **Johann Ebbers und Frau** nehme ich zurück.
Hermann Wind.